

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Berend, Alice: Ländliches Wunder

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

## Ländliches Wunder.

Von Alice Berend.

Rosine Huber schaffte in einem bayerischen Dorf ihre Tage ab. Ihr Mann hatte immer geknausert. Rosine hatte sich fromm gesagt, auch das gehört nun einmal dazu.

Aber nun war das Sonntagskleid der Huberin nicht einmal mehr gut genug für Samstag vor-mittag. Ein neues wäre dringend nötig gewesen.

Der Huber wollte dies nicht einsehen. Er sagte, Frau Rosine selbst wäre auch nicht mehr neu, und er müsse doch weiter mit ihr vorlieb nehmen. Alte Sachen wären weniger schön, dafür aber hätte man sich an sie gewöhnt, man brauchte nicht ängstlich um sie zu sein, das hätte auch sein Gutes.

Frau Rosine schwieg. Jedoch sie sparte nicht nur an Worten. Sie legte auch von den Pfennigen des Haushaltungsgeldes manche beiseite, trotzdem das nicht so einfach getan war wie gesagt.

Nach einem Jahr reichte die Summe zum Ankauf des Kleiderstoffes.

Drei Monate später auch zum Lohn für die Schneiderin.

Maß wurde genommen. Die Form besprochen, hin und her beredet und her und hin. Der Huber brauchte noch nichts davon zu erfahren, durfte nicht ahnen, daß man trotz aller Knappheit noch etwas zu ersparen verstanden. Das Kleid würde man doch nur zur Kirche tragen. Und dahin ginge man allein. Sollte es der Huber aber doch merken, so würde man sagen, daß man den Stoff gefunden hätte.

Dieser Gedanke war der Schneiderin gekommen.

Frau Rosine bewunderte ihn, sie selbst wäre nie auf ihn gekommen.

Aber als sie aus der Schneiderin Tür trat, stand der Huber schon davor.

Woher der hübsche Stoff? Den eigenen Mann um sein ehrliches Geld betrogen?

Frau Rosine zwinkerte der Schneiderin zu. Diese erklärte, daß Frau Rosine den Stoff gefunden habe.

Frau Rosine faßte Mut, den Fundort genau zu beschreiben. Drei Wege kreuzten sich an der Stelle. Zahllose Städter jagten jetzt zur Sommerzeit darüber hinweg. Das Stückchen Stoff mochte aus dem Auto eines Reichen geschlüpft sein, der es wohl verwinden konnte, wenn er den Verlust überhaupt bemerkt.

Huber war anderer Meinung. Gefunden ist halb gestohlen. Fremdes Gut behält man nicht.

Zum Fundamt damit, zur Polizei.

Man hatte eine gute Stunde zu fahren. Alles wurde fein abgemessen, beschrieben und aufgeschrieben. Auf Finderlohn verzichtete der Huber.

Wenn sich nach einem halben Jahr niemand zu dem Fund gemeldet hatte, dann sollte die



Woher der hübsche Stoff? Den eigenen Mann um sein ehrliches Geld betrogen?

Huberin den Stoff ausgehändigt erhalten als ihren Besitz.

Rosine war zufrieden damit. Besser so als anders. Sie mußte nun zwar ein halbes Jahr noch warten, aber dafür würde sie ihr Kleid dann tragen können, ohne sich vor ihrem Huber fürchten zu müssen.

Alle Termine kommen heran. Endlich war es so weit.

Rosine fuhr davon, um das Fundobjekt abzuholen. Man lachte sie aus auf dem Amt. Der rechtmäßige Besitzer hatte sich längst gemeldet und den hübschen Stoff abgeholt . . . . .

Rosine staunte. Auch die brave Schneiderin hielt das kaum für möglich. Es war geradezu ein Wunder. Man sollte es nicht für möglich halten, aber das ist es ja grad mit den Wundern; weil man sie nicht für möglich hält, bestehen sie weiter . . . . .